

Einladung zum Mittagsgespräch

„Wie können Lieferketten nachhaltiger gestaltet werden?“

Mittwoch, 6. Februar 2019, 11:30 bis 15:30 Uhr
Konferenzraum des Geschäftshaus Marienstraße 19/20, 10117
Berlin

Hintergrund

Viele Unternehmen stehen vor der Herausforderungen, ihre oftmals komplexen Lieferketten stärker auf Nachhaltigkeit hin auszurichten. Auch deswegen hat das Thema nicht unbedingt hohe Priorität in Unternehmen. Entsprechend gewinnt die Berücksichtigung von Nachhaltigkeitsaspekten entlang der Lieferketten und im Lieferkettenmanagement von Unternehmen – trotz zunehmenden Drucks von außen – nur langsam an Bedeutung. Dadurch verspielen Unternehmen mögliche Wettbewerbsvorteile, von denen nachhaltigere Unternehmen schon profitieren. Das sind Ergebnisse einer aktuellen Befragung von über 1.400 Fachleuten aus Unternehmen in Europa, Nord-, Mittel- und Südamerika sowie Asien¹.

Vor diesem Hintergrund zielt das Mittagsgespräch zu Lieferketten darauf ab, die Diskussion zu Möglichkeiten und Bedarfen unternehmerischen Nachhaltigkeitsmanagements entlang von Lieferketten voranzutreiben. Dazu werden Ergebnisse aus drei Forschungsprojekten vorgestellt, die sich im Bereich nachhaltiges Wirtschaften (NaWi; Fördermaßnahmen des BMBF) mit der Frage beschäftigen, wie Lieferketten in bestimmten Bereichen nachhaltiger gestaltet werden können.

¹ Die Studie ist hier verfügbar: <https://www.dnvgl.com/assurance/viewpoint/viewpoint-surveys/is-your-supply-chain-fit-for-the-future-revisited.html>; URL eingesehen am 19.12.2018

NaWi zeichnet sich als Bestandteil des Förderschwerpunktes „Sozial-ökologische Forschung“ dadurch aus, dass nicht nur technische Innovationen, sondern auch neue Geschäftsmodelle und neue gesellschaftliche Handlungsformen wie ein verändertes Konsumverhalten explizit adressiert, entwickelt und in der Praxis erprobt werden. Im Rahmen des Projektes „Wissenschaftliche Koordination der Fördermaßnahme Nachhaltiges Wirtschaften“ unterstützt die Plattform Forschungswende den Transfer dieser Forschungsansätze.

Mittagsgespräche

In drei vorangegangenen Mittagsgesprächen wurden zwischen 2017 und 2018 Befunde zu Transformationspfaden und Hemmnissen mit Blick auf Verkehr und Mobilität, Konsum und Ernährung sowie Gemeinwohlökonomie aus NaWi-Projekten vorgestellt und mit Praxispartnern reflektiert. Die Zielgruppe sind Politik, Unternehmen, Verbände, ZGOs und Wissenschaft.

Anmeldung

Wir freuen uns auf Sie. Melden Sie sich bitte bis zum 30. Januar 2019 unter hello@forschungswende.de an.

Vorläufige Agenda

11:30 Uhr **Ankunft und Imbiss**

12:00 Uhr **Begrüßung**

- Dr. Steffi Ober, Zivilgesellschaftliche Plattform Forschungswende
- Dr. Martin Hirschnitz-Garbers, Ecologic Institut, wissenschaftliche Koordination NaWi (NaWiKo)

12:15 Uhr **Vorstellung der NaWi-Projekte mit Lieferkettenfokus und Rückfragen aus dem Publikum**

- **Gemeinwohl-Ökonomie im Vergleich unternehmerischer Nachhaltigkeitsstrategien (GIVUN)**
TBC
- **NamiRo - nachhaltig gewonnene mineralische Rohstoffe**
TBC
- **TBC KoBeFisch - Nachhaltiger Konsum und Bewirtschaftung von Meeresfischen**

TBC

13:15 Uhr Fishbowl-Diskussion

- Was gibt es an weiteren Ideen und Projekten im Bereich nachhaltiger Lieferketten?
- Was ist an den Forschungsergebnissen interessant für die eigene Arbeit?
- Was wird gebraucht, um den Transfer zwischen Wissenschaft und Praxis besser zu gestalten?
- Wie können Umweltverbände zur Verbreitung nachhaltiger Lieferketten beitragen?

14:30 Uhr Reflexion der Ergebnisse & Abschlussdiskussion

15:00 Uhr Ende der Veranstaltung

Kurzbeschreibung der Forschungsprojekte

GIVUN

"Die gesamte wirtschaftliche Tätigkeit dient dem Gemeinwohl." – so steht es in der Bayerischen Verfassung. Die Realität zeigt vielerorts ein anderes Bild: Profitstreben und Verpflichtungen gegenüber den Anteilseignern dominieren unternehmerisches Handeln; Mitarbeitende, Zulieferbetriebe, Klima und Umwelt stehen häufig hinten an. Ein aktueller Ansatz, der radikal versucht, das wirtschaftliche Handeln stärker mit den demokratischen Grundwerten sowie den sozialen und ökologischen Zielsetzungen der westlichen Gegenwartsgesellschaften in Einklang zu bringen, ist das Konzept der Gemeinwohl-Ökonomie (GWÖ). Ihr Kerngedanke ist, dass der monetäre Gewinn nicht länger der Zweck des unternehmerischen Handelns sein soll, sondern lediglich ein Mittel, um den eigentlichen Zweck zu erreichen: einen größtmöglichen Beitrag zum Gemeinwohl zu leisten.

Ziel des Forschungsvorhabens "Gemeinwohl-Ökonomie im Vergleich unternehmerischer Nachhaltigkeitsstrategien" (GIVUN) ist die historische und wirtschaftsethische Kontextualisierung sowie die empirische Erforschung gemeinwohlorientierten Wirtschaftens. Dazu erfolgt eine Evaluation des Konzeptes der GWÖ und anderer einschlägiger CSR-Instrumente in Hinblick auf ihr transformatives Potenzial für die Ausrichtung der Unternehmenspraxis an den Zielen der Nachhaltigkeit. Im Zentrum des Forschungsvorhabens steht die Untersuchung der Wirkungen einer betrieblichen Gemeinwohlorientierung auf die konkreten Arbeits- und Produktionsbedingungen (insbesondere in

Hinblick auf ökologische Effekte) sowie die Exploration der Skalierungs- und Diffusionsbedingungen der GWÖ für große Unternehmen.

Das Projekt wird von Prof. Dr. Harald Welzer und Dr. Bernd Sommer in Kooperation mit Prof. Dr. Ludger Heidbrink, Lehrstuhl für Praktische Philosophie an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, geleitet. Während in Kiel ein systematischer Vergleich der GWÖ mit historischen und gegenwärtigen Gemeinwohl- und Nachhaltigkeitsstrategien erarbeitet wird, verantwortet das NEC den empirischen Teil der Forschung: Praxispartner wie der Outdoor-Ausstatter *Vaude*, die Druckerei *Oktoberdruck*, die demeter-Brotbäckerei *Märkisches Landbrot* und der Anbieter für Öko-Tiefkühlkost *Ökofrost* werden dafür in qualitativen Interviews zu ihren Gemeinwohl-Anstrengungen befragt. Gemeinsam mit Großunternehmen wie *Deutsche Post*, *dm-drogerie markt* und *OTTO Group* erarbeitet das Forschungsteam mithilfe eines Backcasting-Verfahrens mögliche und machbare Wege in Richtung einer verstärkten Gemeinwohlorientierung.

<https://www.uni-flensburg.de/nec/forschung/givun/>

NamiRo

Mineralische Rohstoffe werden aufgrund ihrer Qualität gehandelt. Informationen zu Herkunft, Umständen der Förderung und Aufbereitung werden daher nicht generell in der Lieferkette kommuniziert bzw. gehen im Zuge der globalen Verarbeitung verloren. Für Unternehmen, die bei der Produktion hohe Ansprüche an Umwelt- und soziale Aspekte stellen, bedeutet dies einen Wettbewerbsnachteil, da diese Leistungen systembedingt wenig sichtbar sind und entsprechend nicht honoriert werden. Gerade bei den international gehandelten Rohstoffen kann dies zu Wettbewerbsverzerrungen führen und Umweltinnovationen bremsen.

Auf der anderen Seite fragen Endkunden verstärkt nachhaltige Produkte nach, Anleger sind auf der Suche nach nachhaltigen Geldanlagen und Unternehmen übernehmen Verantwortung für die gesamte Lieferkette ihrer Produkte. Aus diesem Grund fordern verschiedene Akteure entlang der Lieferkette zunehmend Informationen ein, inwieweit die Einhaltung von Nachhaltigkeitsaspekten während der Gewinnung und Aufbereitung gewährleistet wird, um ihre Sorgfaltspflichten zu erfüllen. Entsprechend gibt es verschiedene Interessen, Markttransparenz zu fördern und Informationen zu Umwelt- und Sozialleistungen sichtbar zu machen. Diese Transparenz kann durch Standards gewährleistet werden, deren Einhaltung vom Unternehmen selbst oder durch Dritte nachprüfbar ist.

Bisher gibt es solche Standards im Bereich mineralischer Rohstoffe beispielsweise in Bezug auf die Konfliktfreiheit von einigen Rohstoffen, für ausgewählte hochwertige Rohstoffe wie Gold und Diamanten und auch für Baurohstoffe. Die Akzeptanz und Wirksamkeit eines solchen Siegels oder einer Standardinitiative ist an eine Vielzahl von Faktoren geknüpft. NamiRo steht für „nachhaltig gewonnene mineralische Rohstoffe“. Ziel des Projektes ist es, ein Standardsystem für mineralische Rohstoffe zu entwickeln, das in der Lage ist, die Transparenz von Nachhaltigkeitsaspekten entlang der Lieferkette von mineralischen Rohstoffen zu erhöhen.

Unter Standardsystem verstehen wir dabei einerseits den eigentlichen Standard (ein Dokument mit konkreten Anforderungen) und die Trägerinitiative (die Art, wie bspw. die Einhaltung des Standards sichergestellt wird, die Finanzierung des Systems, Entscheidungsmechanismen usw.).

„Entwickeln“ bedeutet dabei nicht, der in den letzten Jahren deutlich angestiegenen Anzahl an Standardsystemen ein weiteres hinzuzufügen, sondern nach einer detaillierten Analyse der existierenden Systeme eine „Blaupause“ zu entwickeln, die darstellt, wie ein ideales System aussehen könnte: welche Themen sind im Standarddokument möglichst abzudecken, wie könnten diese abgedeckt werden, insbesondere auf welche existierenden Standards kann bei dem Thema oder auch nur Indikator zurückgegriffen werden und wie sieht eine Trägerinitiative aus, die das System erfolgreich betreiben kann?

Die vertiefte Analyse und der möglichst weitgehende Rückgriff auf existierende Standards für die Entwicklung der Blaupause greift Ergebnisse aus dem projekteigenen Multi-Stakeholderprozess auf: die stark gestiegene Anzahl von Standardsetzungsinitiativen hat die Such- und Transaktionskosten für Unternehmen stark erhöht, so dass insbesondere ein Interesse an einer Übersicht und Konsolidierung besteht.

Im Zuge des Multi-Stakeholderprozesses werden dann insbesondere auch die Auswirkungen auf und Chancen der vielfältigen Stakeholder erfasst.

<https://www.namiro-projekt.org/>

KoBeFisch

Das Forschungsvorhaben KoBeFisch konzentriert sich auf die ökonomischen Aspekte nachhaltiger Fischerei. Dazu arbeitet das Team interdisziplinär mit Volkswirten und Meeresbiologen. Neben modell-theoretischen Untersuchungen wurde eine umfangreiche Befragung unter den deutschen Fischern vor allem in Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein und eine Online-Befragung von Fischkonsumenten in ganz Deutschland durchgeführt. Die Forschungsergebnisse wurden wir mit Fischern, Fischereigenossenschaften und politischen Entscheidungsträgern diskutiert.

Im Zentrum der Untersuchungen standen die folgenden, aufeinander bezogenen Fragen:

- Welche Möglichkeiten und Grenzen bestehen für Konsumenten, Fisch nachhaltiger zu nutzen?
- Welche Möglichkeiten und Grenzen haben einzelne Fischer oder Fischereigenossenschaften, zu nachhaltiger Bewirtschaftung mariner Ressourcen beizutragen?
- Welche Möglichkeiten und Grenzen haben politische und staatliche Akteure auf europäischer, Bundes- und Länderebene, auf eine nachhaltigere Nutzung mariner Ressourcen hinzuwirken?
- Welche Rückkopplungen gibt es zwischen den Handlungen von Konsumenten, Fischern und staatlichen Akteuren auf verschiedenen räumlichen und zeitlichen Skalen?

Das Projekt verfolgt dabei Ziele auf drei Ebenen:

- I. Wissenschaftlicher Erkenntnisgewinn: grundsätzliche Einsichten, die sich auf Fragen nachhaltiger Fischereiwirtschaft in anderen Zusammenhängen übertragen lassen.
- II. Politische Handlungsoptionen auf europäischer, Bundes- und Länderebene: Maßnahmen der Fischereipolitik im Hinblick auf ökologische Konsequenzen und ihre kurz- und langfristigen Verteilungswirkungen hin zu evaluieren, um auf dieser Basis konkrete Verbesserungsvorschläge zu entwickeln. Fokus: Vorschläge für die Setzung neuer politischer und institutioneller Rahmenbedingungen, durch die privatwirtschaftliche Akteure (Konsumenten, Fischer) mehr Verantwortung für die nachhaltige Nutzung von Fischbeständen übernehmen können.
- III. Einzelwirtschaftliche Empfehlungen: wissenschaftliche Erkenntnisse, die es Fischereigenossenschaften und der Fischvermarktung in Deutschland ermöglichen, Konsumentennachfrage nach nachhaltigem Fisch besser zu bedienen.

<https://www.eree.uni-kiel.de/de/forschung/kobefisch>

Förderhinweis

Diese Veranstaltung wird gefördert vom
Bundesministerium für Forschung und Bildung.

